

Schutzkonzept des Kinderladen Kichererbsen

Hier stellen wir die wichtigsten Inhalte unseres Schutzkonzeptes in kompakter Form vor. Die vollständige Fassung, mit ausführlichen Beschreibungen ist für Familien unseres Kinderladens in der Nextcloud jederzeit einsehbar.

Teamkultur im Kinderladen

In unserem Kinderladen pflegen wir eine Kultur der Achtsamkeit, Offenheit und gegenseitigen Unterstützung. Als pädagogisches Team sind wir uns unserer Verantwortung bewusst und reflektieren regelmäßig unser Handeln. Wir schaffen einen Rahmen, in dem Kritik und Lob ihren Platz haben, und fördern eine Atmosphäre des Vertrauens. Dabei legen wir Wert auf:

- eine **offene Fehlerkultur**, in der die Angst davor Fehler zu machen in den Hintergrund und gegenseitiges Lernen in den Vordergrund gestellt wird.
- eine **Kultur des Hinschauens**, um sich selbst und andere wahrzunehmen, konstruktive Kritik zu geben und auf diese Weise eine lernende Haltung einzunehmen.
- eine **wertschätzende Kommunikation**, die geprägt von Ehrlichkeit und Wohlwollen ist – insbesondere in der Besprechung herausfordernder Situationen.
- regelmäßige **Teamgespräche, Supervision und kollegiale Fallberatungen**, um einen teaminternen Austausch im geschützten Rahmen sicherzustellen.
- gegenseitige **Entlastung und Unterstützung im Alltag** mit dem Ziel die Gesundheit, das Wohlbefinden und Grenzen der Mitarbeitenden zu wahren und auf diese Weise die Qualität unserer Arbeit sicherzustellen.

Unser Ziel ist es, gemeinsam zu wachsen und Kindern durch unser Vorbild einen sicheren, respektvollen Umgang miteinander zu vermitteln.

Haltung und Verhaltenskodex

Im Kinderladen legen wir großen Wert auf eine achtsame, partizipative und kindgerechte Pädagogik. Unser Verhaltenskodex dient als verbindliche Orientierung für alle Mitarbeitenden – zum Schutz der Kinder und zur Qualitätssicherung unserer Arbeit.

Unsere Grundsätze:

- Wir legen Wert auf **gewaltfreie, respektvolle** und **wertschätzende Sprache** gegenüber Kindern, Eltern und Kolleg*innen.
- Wir achten auf ein **angemessenes Maß an Nähe und Distanz**. Zuwendung geschieht immer mit Zustimmung des Kindes.
- Wir arbeiten in unserem Kinderladen mit **natürlichen** und **logischen Konsequenzen**, um Kindern die Folgen ihres Handelns bewusst zu machen. Wir verzichten auf Konsequenzen, die in keinem nachvollziehbaren Zusammenhang zur Handlung stehen, sondern willkürlich, strafend und nicht dem Wohl des Kindes dienlich sind.
- Während der Freispielzeit stehen den Kindern unterschiedliche **Funktionsräume zur Erfüllung verschiedener Bedürfnisse** – z.B. nach Bewegung, Kreativität, Rollenspiel oder Ruhe frei wählbar zur Verfügung.

Schutzrelevante Alltagssituationen

Körperpflege und Wickeln:

- In der **Körperpflege** achten wir besonders auf die **Wahrung der Intimsphäre** und beziehen das Kind aktiv in alle pflegerischen Prozesse ein. Unterstützung beim Umkleiden, Reinigen von Gesicht und Händen, Nase putzen oder beim Toilettengang erfolgt verbal oder die Handlungen werden vorher mit dem Kind verabredet.
- *! Für Eltern bzw. Bringende und Abholende Personen gilt: Wird das Kind zur Toilette begleitet, muss vor dem Betreten des Bades das Einverständnis der dort anwesenden Kinder eingeholt werden. Im Wickelbad ist das Betreten während der Nutzung (Wickeln, Töpfchennutzung, Umkleiden) nicht gestattet !*
- Beim **Wickeln** achten wir auf die Signale des Kindes - Körpersprache, Mimik und Aussagen – und reagieren darauf verbal wie auch durch unser Handeln. Wickelsituationen gestalten wir als **achtsame Eins-zu-eins-Momente**, die von Vertrauen und Respekt geprägt sind.
- Die Intimsphäre der Kinder wird dabei durch eine **angemessene Raumgestaltung** (Temperatur, gut gelüftet, keine Zugluft, nach Möglichkeit geschlossene Tür), **verantwortungsvolle Pflegepersonen** (Wickeln erst, wenn eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut wurde) und den **Ausschluss unbeteiligter Dritter** gewahrt.

Schlafen und Ruhen:

Kinder haben ein Recht auf **Ruhe, Schlaf und Rückzug**. Wir begleiten ihre Schlafphasen feinfühlig und lassen sie nicht willkürlich wecken. Die konkrete Ausgestaltung von Schlaf- und Ruhezeiten in unserem Kinderladen basiert auf der aktuellen pädagogischen Fachliteratur. Ein Auszug der theoretischen Erkenntnisse zu Schlafbedürfnis, –dauer und Wecken ist im folgenden dargestellt:

- Für Kinder ist es bedeutsam, ihrem **individuellen Schlafbedürfnis ausreichend nachkommen** zu können, da bereits eine geringfügige Reduktion der benötigten Gesamtschlafdauer zu Auffälligkeiten im Verhalten führen kann (z.B. Wahrnehmungsprobleme, Beeinträchtigungen der kognitiven Leistung, emotionale Instabilität, aggressive Verhaltensweisen).
- Der **Mittagsschlaf** stellt insbesondere bei Kleinkindern mit einem hohen Gesamtschlafbedarf einen **wichtigen Ausgleich** dar, kann ab dem Vorschulalter (und abhängig von den individuellen Bedarfen des Kindes) jedoch zunehmend reduziert werden.
- Ein qualitativ hochwertiger Mittagsschlaf kann die **zweite Tageshälfte emotional und kognitiv deutlich verbessern** und mit einer erhöhten Ausgeglichenheit und Konzentrationsfähigkeit einhergehen.
- Von Bedeutung ist die **Dauer und Qualität** des Mittagsschlafes.
- Kinder sollten nach Möglichkeit immer von **selbst wach werden dürfen**, damit wichtige Gedächtnis-, Erholungs- und emotionale Regulierungsprozesse abgeschlossen werden können.

Praktische Umsetzung:

- Nach dem Mittagessen halten die Kinder der Nestgruppe und die Kinder der „Blau-Roten-Blitze“ mit erkennbarem Schlaf- und Ruhebedürfnis (i.d.R. Kinder der blauen Blitze) eine **Mittagsruhe auf ihren Schlafmatten**.
- Das pädagogische Personal beaufsichtigt den Mittagsschlaf und sorgt für eine **ruhige, einschlaffördernde Atmosphäre**, in der sich die Kinder sicher und geborgen fühlen:

- Raumverdunkelung
- Geräuschkürzelung, ruhige Sprache
- Einschlafrituale: Buchzeit, Mittagsgeschichte, Lied
- Das Wecken von Kindern erfolgt abhängig von einer genauen **Analyse des Weckmoments**:
 - Wir achten auf **Anzeichen für das Erwachen** wie z. B. unruhiger Schlaf, schnellere Atmung, Öffnen der Augen oder Umherschauen.
 - Wir nutzen **sanfte Weckimpulse** (leise Ansprache, Berührung, Lichteinfall, sanfte Geräusche), um das Kind behutsam in den Wachzustand zu begleiten.

Neben den strukturellen Bedingungen ist eine achtsame, reflektierte Haltung der Fachkräfte essenziell. Um Kinder vor übergriffigem Verhalten zu schützen, hat das Team eine gemeinsame Liste von „vertretbarem und nicht vertretbarem Verhalten in der Schlafbegleitung“ erarbeitet. Dieses orientiert sich am Wohl des Kindes, wird regelmäßig überprüft, repräsentiert die Haltung des Teams und ist im Schutzkonzept der Einrichtung vollständig einsehbar.

Auszug aus der Handlungsleitlinie „Vertretbares und nicht vertretbares Handeln/Verhalten der pädagogischen Fachkräfte in der Schlafbegleitung unter Berücksichtigung des Kindeswohls“:

vertretbar	nicht vertretbar
• Das Kind darf die Schlafkleidung wählen: Schlafkleidung, Unterwäsche oder angezogen bleiben. Ich reguliere ggf. bei Hitze, Kälte oder starker Verschmutzung der Kleidung, mit Hinblick auf das Kindeswohl. • Ich handle mit dem Kind aus, was und wie viel mit auf das Bett kommt. Regulation! • Ich Sorge für die Sicherheit des Kindes (Schmuck ablegen). • Ich trete nicht auf die Schlafmatte des Kindes (Schutz des privaten Raumes). • Ich verrücke das Bett des Kindes nicht ohne Ankündigung/Erklärung. • Ich darf neben der Matte eines Kindes sitzen. • Ich berühre ein Kind so, dass das Kindeswohl gewahrt ist ◦ mit Einverständnis des Kindes: Aufmerksamkeit/ Zuwendung durch streicheln, Hand halten. ◦ Für mich sind intime Berührungen am ganzen Körper, den Lippen oder Geschlechtsteilen des Kindes tabu. • Wenn das Kind möchte, kann es länger liegen bleiben. Ich frage das Kind danach.	• Ich wecke ein Kind oder verwehre ihm den Schlaf, weil die Eltern es so wünschen. • Ich verweigere den Schnuller. • Ich gebe dem Kind nichts zu trinken. • Ich ziehe unsanft die Decke vom Körper. • Ich interpretiere Bedürfnisse vom Kind (z.B. "Du bist nicht müde.", "Du musst nicht pullern.") • Ich mache dem Kind einen Vorwurf. (z.B. "Ich muss immer bei dir bleiben - die anderen Kinder haben mich nie.") • Das Kind vor der Gruppe bloß stellen. • Ich lasse das Kind länger als die reguläre Zeit liegen, ohne zu begründen warum. • Ich nutze die Verweigerung des Toilettengangs als Strafe. • Ich benutze das Schlafen als Strafmittel. • Ich bestrafe kollektiv (keine Geschichte vorlesen, weil er/sie das getan hat). • Ich lege den Schlafplatz ohne Beteiligung des Kindes fest und verwehre ihm das Aushandeln seines Schlafplatzes. • Ich fixiere ein Kind oder halte es fest, dass es sich nicht wegbewegen kann.

Mahlzeiten:

Bei den Mahlzeiten fördern wir eine **zwangsfreie, positive Esskultur** in entspannter Atmosphäre. Es soll nicht nur das kindliche Grundbedürfnis nach Essen und Trinken gestillt, sondern das Essen gleichzeitig als freud- und lustvolle Tätigkeit erlebt werden. Kinder entscheiden selbst, ob, was und wie viel sie essen möchten.

Auch für diese Alltagssituation hat das Team gemeinsame Handlungsleitlinien erarbeitet. *Auszug aus der Handlungsleitlinie: „Vertretbares und nicht vertretbares Handeln/Verhalten der pädagogischen Fachkräfte in der Begleitung der Mahlzeiten unter Berücksichtigung des Kindeswohls“:*

vertretbar	nicht vertretbar
• Ich informiere mich über vorhandene Rituale, Regeln und Absprachen beim Essen. • Das Essen wird in appetitlicher Form auf Platten und in Glasschüsseln angeboten. • Kinder wählen selbst, ob und was sie essen (Erfahrungen sollen freiwillig sein). • Kinder nehmen sich selbstständig. • Ich bin Vorbild und esse mit. • Ich ermutige (ohne Druck und Zwang) die Kinder zur Einhaltung guter Tischmanieren und zur Nutzung von entsprechendem Besteck. • Ich bin geduldig bei Unsauberkeiten und begleite die Kinder dabei diese zu vermeiden oder zu reinigen. • Die Kinder haben Zeit zum Essen (ca. 30 Minuten). Ich bin geduldig. Wenn Kinder langsamer Essen sage ich rechtzeitig Bescheid, dass sich das Mittagessen dem Ende neigt. • Ich bin aufmerksam bei Besonderheiten, suche Ursachen und komme mit Team und/oder Eltern ins Gespräch z.B. Menge (sehr viel, sehr wenig), Häufigkeit (einmalig, regelmäßig).	• Ich gebe einem Kind ungefragt oder bei einem "Nein" Essen auf den Teller • Ich verteile "Kostekleckse" ohne Einverständnis des Kindes oder überrede zum Kosten • Ich zwinge ein Kind zum Essen (Zwangsfüttern, überreden, Druck ausüben) • Ich bitte Kinder für jemanden oder eine Sache zu Essen („ein Löffel für..“, „Sonst scheint morgen nicht die Sonne) oder drohe bzw. erpresse Kinder („wenn,... dann... „) • jegliche Form der Bewegungseinschränkung • Generalisierungen (einmal Soße...immer Soße)

Sexualpädagogik im Kinderladen

Grundlagenwissen – Kindliche Sexualität

Kindliche Sexualität ist ein natürlicher Bestandteil frühkindlicher Entwicklung. Wenn kindliche Sexualentwicklung nicht ignoriert oder bewusst unterdrückt wird, zeigen Kinder vielfältige sexuelle Verhaltensweisen. Diese reichen von selbstbezogenen Aktivitäten, wie dem Saugen am Daumen oder dem Berühren der eigenen Genitalien, über Schmusen, Küssen und Berührungen anderer bis hin zu Körpererkundungsspielen.

Wir vertreten den **heterologen Blickwinkel** auf kindliche Sexualität. Demzufolge sind sexuelle Verhaltensweisen von Kindern durch eigene Bedeutungen geprägt und unterscheiden sich damit, trotz scheinbarer Ähnlichkeiten, grundlegend von der Erwachsenensexualität.

Kinder erleben Sexualität ganzheitlich – mit ihrem gesamten Körper und allen Sinnen. Im Mittelpunkt stehen Neugier, Entdeckungslust, die Freude am eigenen Körper und spontane Erfahrungen, nicht Zielgerichtetheit oder Fortpflanzung.

Da Kindern die Bedeutungszusammenhänge sexuellen Verhaltens noch nicht bewusst sind, werden sexuelle Handlungen von ihnen unbefangen und noch nicht als sexuell wahrgenommen. Vielmehr kann kindliche Sexualität als ein Spiel beschrieben werden.

Sexuell altersentsprechendes, grenzwertiges und übergriffiges Verhalten

Für unsere tägliche Arbeit ist eine Differenzierung zwischen sexuell grenzwertigem und übergriffigem Verhalten von altersentsprechenden Aktivitäten unerlässlich. Weder dürfen wir problematisches sexuelles Verhalten verharmlosen, noch dürfen wir experimentelles Verhalten pathologisieren.

Die Unterscheidung ist oft schwierig und muss verschiedene Kontextfaktoren wie den familiären, gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund, elterliches Verhalten oder die Individualität des Kindes mitbeachten.

Bei **auffälligem sexuellen Verhalten** unterscheiden wir zwischen selbstbezogenen und interpersonellen Formen. Merkmale von grenzwertigem und übergriffigem Verhalten unter Kindern sind:

- Unfreiwilligkeit
- Machtgefälle (Drohungen, Versprechungen, auch Unterschiede im Alters- oder Entwicklungsstand)
- Gewalt
- einseitige oder instrumentalisierte Vergnügungssuche.

Ein **sexueller Übergriff** unter Kindern ist dadurch gekennzeichnet, dass

- sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden oder
- das betroffene Kind die sexuellen Handlungen aufgrund von Druck und Zwang des Gegenübers unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt.

Differenzierung **Grenzverletzung**: Wenn ein Kind unwissentlich, unabsichtlich oder im Überschwang der kindlichen Neugier die Grenze eines anderen verletzt, sprechen wir von einer Grenzverletzung und nicht von einem Übergriff.

Auch in solch einem Fall arbeiten wir mit den Kindern, um sie zu stärken die eigenen Grenzen und die des Anderen zu erkennen, zu benennen und zu respektieren.

Konkrete sexualpädagogische Arbeit mit den Kindern im Kinderladen

Im Kinderladen begleiten wir Kinder sensibel und offen dabei, sich in ihrer **Geschlechtsidentität**, ihrem **Körpergefühl** und im **Umgang mit Nähe, Distanz und Grenzen** zu orientieren. Unser sexualpädagogisches Konzept basiert auf Respekt, Selbstbestimmung und dem Bewusstsein, dass Kinder neugierig forschen, Fragen stellen und Erfahrungen sammeln – altersgerecht und im eigenen Tempo.

Das **Ziel** unserer sexualpädagogischen Arbeit im Kinderladen besteht darin, den Kindern einen **verantwortungsvollen Umgang in Bezug auf Sexualität und Körper** – mit sich selbst und anderen – zu vermitteln und ihre sexuelle Identität sowie Selbstbestimmung zu fördern.

Dafür schaffen wir sichere Erfahrungsräume, in denen Kinder lernen, über Gefühle und Grenzen zu sprechen, Ja und Nein zu sagen und die Bedürfnisse anderer zu respektieren. Ein **bewusster Umgang mit Sprache**, eine **feinfühligke Raumgestaltung** und **gemeinsam entwickelte und reflektierte Regeln** bilden dabei wichtige Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit. **Körperspiele** können im **geschützten Rahmen** und **unter klar vereinbarten Bedingungen stattfinden**. Bei Regelverstößen oder Grenzverletzungen greifen wir einfühlsam und konsequent ein – das Wohl und der Schutz aller Kinder stehen dabei stets im Mittelpunkt.

Die Themen unserer sexualpädagogischen Bildungsarbeit leiten sich aus den Fragen und Interessen der Kinder ab. Dazu gehören insbesondere Geschlechtszugehörigkeit, Geschlechtsunterschiede und -zuschreibungen; Schwangerschaft bzw. Fortpflanzung; Sprache rund um Körper und Sexualität sowie unterschiedliche sexuelle Orientierungen und Familienformen.

Die Begleitung der Kinder in sexualpädagogischen Themen durch die Fachkräfte orientiert sich an folgenden Grundsätzen.

- **Offene Gesprächskultur:** Wir nehmen die Fragen der Kinder ernst, **wir weichen der kindlichen Wissbegierde nicht aus** und kommen kindgerecht, offen und respektvoll mit ihnen ins Gespräch. Die Kinder dürfen erfahren, dass es in Ordnung ist, über Körper, Gefühle und Sexualität zu sprechen.
- **Vokabular:** Kinder können nur dann gezielte Fragen stellen, wenn sie über ein entsprechendes Vokabular verfügen. Wir **unterstützen** sie beim **sexuellen Spracherwerb**, indem wir gemeinsam erarbeiten, welche Wörter sie kennen und welche Sprache im Kinderladen benutzt werden soll.
- **Vorbildfunktion in Sprache und Verhalten:** Als Sprach- und Sozialvorbild vermitteln wir Erwachsenen durch eine **klare und verständliche Wortwahl**, was wir möchten und was nicht.
- **Sexualaufklärung:** Wir gehen über das Gefragte und Bekannte hinaus und vermitteln weiterführendes **Wissen über z.B. Körperfunktionen** und führen entsprechenden Begriffe ein. Im Zusammenhang mit Prävention von sexuellem Missbrauch und Grenzverletzungen sehen wir es als unerlässlich an, dass Kinder **Körperteile und sexuelle Handlungen korrekt benennen** können. Nur so sind sie in der Lage sich im Ernstfall mitzuteilen. Ebenso bedeutsam ist es, Kinder darin zu stärken **bewusst und selbstbestimmt „Ja!“ oder „Nein!“ zu sagen** (z.B. zu Körperkontakt).
- **Positive Haltung zu Körperlichkeit und Gefühlen:** **Sexualität und Geschlechtlichkeit sollen als etwas Positives und Spannendes** erlebt werden. Es ist es unsere Aufgabe, mit den Kindern über die damit in Verbindung stehenden Bewertungen, Empfindungen und Gefühle (z.B. Freude über

die Geburt eines Kindes oder die Wahrnehmung einer zärtlichen Berührung) ins Gespräch zu kommen.

- **Raum für Vielfalt:** Wir bieten den Kindern Raum zur **Auseinandersetzung mit Geschlechtsidentität, Rollenzuschreibungen und sexueller Orientierung.**

Raumgestaltung und Materialausstattung

Wir bieten den Kindern gezielt Lern- bzw. Ermöglichungsräume an. Dazu gehören **altersgerechte Bücher über Körper, Sexualität** und Gefühle oder **Geschichten und Lieder**, die sich mit diesen Themen befassen.

Darüber hinaus stellen wir den Kindern Raum für Intimität in Form von **Rückzugsecken** zur Verfügung, die (auch von Erwachsenen) nicht direkt einsehbar sind. Diese erfordern von uns eine besondere Aufmerksamkeit. Deshalb erarbeiten wir gemeinsam mit den Kindern Regeln. Je nach Entwicklungsstand schauen wir regelmäßig nach den Kindern und wir intervenieren, wenn wir den Eindruck haben, dass es einem Kind mit der Situation nicht gut geht. Auf diese Weise unterstützen wir die Kinder dabei, diese Rückzugsorte im guten Umgang mit sich und anderen zu nutzen.

Im Folgenden sind die aktuell gültigen, mit den Kindern vereinbarten Regeln zum Umgang mit sexueller Neugier und Körperspielen festgehalten:

Grundlegend gilt: Kinder, die gemeinsam Körperspiele spielen möchten, sprechen sich zuvor mit einer pädagogischen Fachkraft ab. Diese prüft, ob der Rahmen dafür gegeben ist (ungestörter Ort verfügbar, ausreichend Zeit, Regeln bekannt).

Jedes Kind darf...	Es ist verboten...
• ... selbst bestimmen, ob und mit wem es Körperspiele spielen will. (Bedingungen: 1:1 Situationen oder kleine Gruppe, ähnlicher Entwicklungsstand, keine Zuschauermenge) • ... darf das Spiel beenden, wenn es nicht mehr mitspielen will. • ... und soll sich jederzeit Hilfe bei Erwachsenen holen, wenn andere Kinder diese Regeln nicht beachten und ein Kind sich beim Spielen nicht wohlfühlt. Hilfe holen ist kein Petzen! • ... die eigenen Grenzen schützen und diese selbst bestimmen. • ... Körperspiele nur an geschützte Orten im Haus (unter der Hochebene im Flur, auf der Hochebene im Wohnzimmer oder im Bett) spielen. • ... „Nein“ sagen, wenn es unsicher ist oder etwas nicht möchte. Nein/Stopp	• ... Gegenstände in Körperöffnungen (z.B. Po, Scheide, Penis, Mund, Ohr oder Nase) einzuführen. • ... dass deutlich ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei Körperspielen mitspielen. • ... Körperspiele an öffentlichen Orten (z.B. im Garten und auf Toilette) zu spielen (schmutzig und im Garten von außen einsehbar) • ... einem anderen Kind (oder sich selbst) weh zu tun.

heißt nein/hör auf. • ... die Unterhose bei Körpererkundungsspielen nur runter ziehen (nicht ausziehen) (Gründe: schneller Schutz, wenn man gestört wird oder nicht mehr mitspielen möchte; Hygiene) • ... die Unterhose nur selbst herunterziehen.	
---	--

Gezielte Interventionen

Durch unsere bewusste Intervention geben wir den Kindern eine Orientierung hinsichtlich der sozialen Normvorstellungen. Wenn wir etwas unterbinden, kommen wir mit den Kindern ins Gespräch und erklären, warum wir so handeln. So können Kinder z.B. etwas über Scham und gesellschaftliche Regeln erfahren. Zudem können sie ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass Sexualität ein Thema ist, das einen vertrauten und geschützten Rahmen bedarf. Sie können lernen, dass intime Handlungen, wie Masturbation prinzipiell akzeptiert sind, dafür aber ein geeigneter Ort gewählt werden muss. So unterbinden wir etwa öffentliche kindliche Selbstbefriedigung und bieten dem Kind stattdessen einen geschützten Raum dafür an.

In jedem Fall sexualpädagogisch zu intervenieren ist, wenn:

- stark ausgeprägte, nicht steuerbare sexuelle Handlungen auftreten (z.B. übersteigerte, lang andauernde Masturbation),
- sexualisierte verbale Äußerungen wie sexuelle Schimpfwörter geäußert werden,
- aggressives, grenzwertiges oder übergriffiges Sexualverhalten beobachtet wird,
- Kinder extremen Scham in Bezug auf sexualitätsbezogene Themen zeigen.

Wichtig für uns ist: Kleine Grenzübertretungen aufgrund sexueller Neugier im Vorschulalter sind normal. In solchen Situationen – begleitet durch uns Pädagog*innen – haben Kinder die Chance zu lernen, was sie möchten und was nicht, und dies auch auszudrücken.

Anders ist es bei sexuellen Übergriffen. In diesen Fällen müssen wir zum Schutz des Kindeswohls die Situation sofort beenden.

Wird ein Übergriff im pädagogischen Alltag erlebt oder von diesem (durch das Erzählen von Kindern oder Eltern) erfahren, folgen wir einem in unserem Schutzkonzept festgehaltenen Handlungsleitfaden.

Dieser beinhaltet grundlegende Begrifflichkeiten („betroffenes Kind“ und „übergriffiges Kind“ statt „Opfer“ und „Täter“), die Definition sowie Beispiele für Handlungsweisen, die als sexuelle Übergriffe eingeordnet werden müssen, Schutzmaßnahmen gegen sexuelle Übergriffe und Maßnahmen bei sexuellen Übergriffen.

Weiterentwicklung unseres sexualpädagogischen Konzepts

Wir setzen uns regelmäßig mit Fachwissen, eigenen Haltungen und aktuellen Situationen auseinander. So stellen wir sicher, dass unsere sexualpädagogische Arbeit lebendig bleibt und sich weiterentwickelt – gemeinsam mit den Kindern, den Eltern und im Team.

Sonnen- und Hitzeschutz im Kinderladen

Im Kinderladen Kichererbsen haben wir ein umfassendes Sonnen- und Hitzeschutzkonzept entwickelt, das auf aktuellen medizinischen Erkenntnissen und Empfehlungen beruht. Gemeinsam im Team und in enger Zusammenarbeit mit den Familien setzen wir es im Alltag konsequent um.

Kinder sollen bei uns unbeschwert draußen spielen, forschen und entdecken können, dabei aber gut geschützt sein. Aus diesem Grund setzen wir auf verlässliche, frühzeitige Maßnahmen statt auf Reaktion im Nachhinein. Wir orientieren uns am UV-Index, treffen temperaturabhängige Entscheidungen für den Tagesablauf und achten auf konsequente Schattennutzung, geeignete Kleidung, Sonnencreme und ausreichende Flüssigkeitszufuhr. Unsere Beschattung durch hochwertige, UV-zertifizierte Sonnensegel und bewusst gestaltete Schattenplätze schaffen dabei sichere Spielräume im Freien.

Dass es ein solches Konzept in dieser Ausführlichkeit nur selten im städtischen Raum gibt, ist für uns eine Motivation: Wir möchten zeigen, dass gesundheitliche Prävention fester Bestandteil von pädagogischer Qualität sein kann – alltagstauglich, verantwortungsvoll und kindgerecht.

Allgemeine Informationen zu Hitze und Sonneneinstrahlung

Grundlegend gilt, dass **Sonnenlicht wichtig für die körpereigene Bildung von Vitamin D** ist. Gleichzeitig kann Sonne mit sofortigen Schäden oder Langzeitfolgen insbesondere an Augen und Haut einhergehen. Jeder **Sonnenbrand im Kindesalter erhöht** auch das spätere **Risiko für Hautkrebs**. UV-Strahlung schwächt zudem das Immunsystem der Haut und erhöht die Anfälligkeit für Infektionen und Erkrankungen. Neben der Sonneneinstrahlung selbst ist die damit verbundene Hitze eine besondere Gefahr für Kinder, da Kinder durch Wärmebelastungen stärker beeinträchtigt sind als Erwachsene.

UV-Index (UVI):

=Maß für den Tagesspitzenwert der sonnenbrandwirksamen UV-Strahlung, abrufbar über Wetter-Apps

- in Deutschland im Sommer durchschnittlich UVI-Werte bis 9
- je höher der UVI, desto schneller Sonnenbrand, deshalb desto mehr Schutz ist erforderlich
- UVI ist tageszeitabhängig, bei wolkenlosem Himmel zwischen 11-15 Uhr am höchsten

Achtung: Auch bei bedecktem bzw. bewölktem Himmel ist Vorsicht geboten – bis zu 80 % der UV-Strahlung gelangen trotzdem auf die Haut.

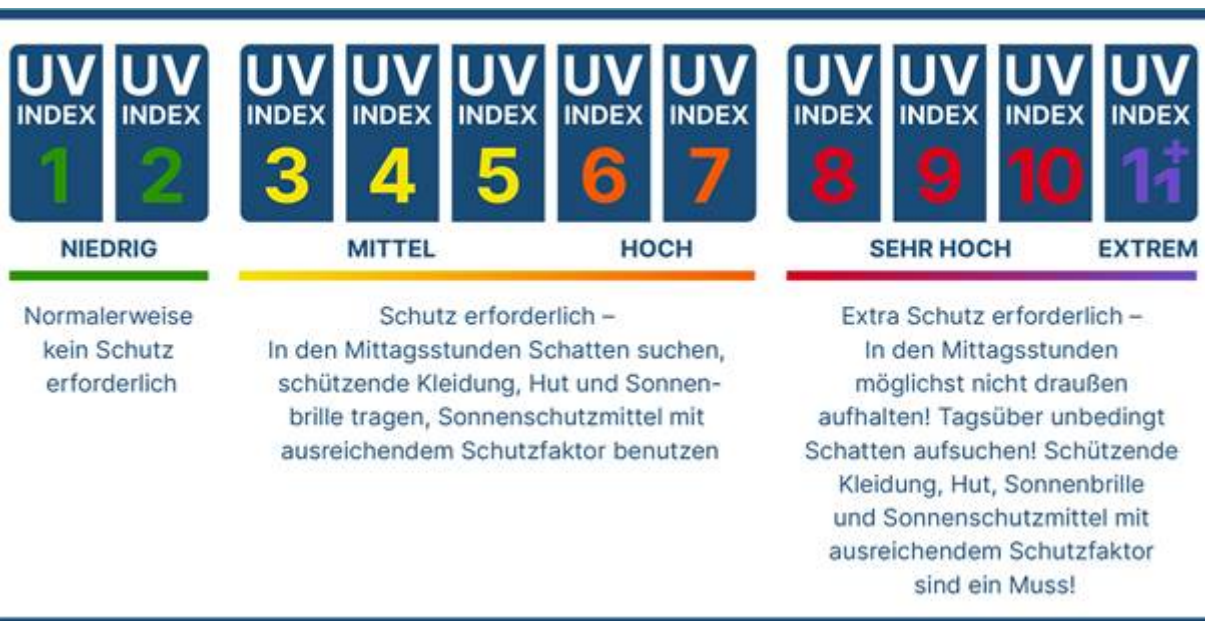


Abbildung: UV-Index

Informationen zu Sonnenschutz

Sonnenschutzkleidung:

- **Kopfbedeckung mit Schirm und Nackenschutz** (besonders Gesicht, Augen, Kopf, Nacken und Ohren sind sehr empfindlich).
- **Sonnenschutz für die Augen**
 - Kindgerechte Sonnenbrille aus dem Fachhandel (auf Bruchfestigkeit, „UV-Schutz 400“ und „EU-Norm 12312-1“ achten)
 - Kopfbedeckung mit Schirm
- **Luftige Kleidung:** nicht zu eng und möglichst viel vom Körper bedeckend
 - langärmelige, möglichst weit geschnittene Hemden, T-Shirts und lange Hosen oder Röcke
 - Schuhe, die auch Fußrücken und Ferse schützen
 - beim Plantschen oder Schwimmen Schultern und Rücken durch T-Shirt schützen
- **UV-Schutzkleidung:** luftig und körperbedeckend sein
 - aus besonderen Webtechniken oder mit Imprägnierung
 - entsprechend „UV-Standard 801“ mit mindestens UPF 30

Lichtschutzfaktor (LSF, auf Sonnenschutzmitteln):

= gibt an, wie lange man sich mit Sonnenschutzmittel der Sonne aussetzen kann, ohne einen Sonnenbrand zu riskieren

- Rechnung: **Eigenschutzzeit x LSF = Maximale Schutzzeit**
Beispiel: 10 Minuten x LSF 30 = 300 Minuten (5 Stunden)

Damit die maximale Schutzzeit erreicht wird, braucht es:

- **ausreichende Menge Sonnenschutzmittel:** bei zu wenig oder ungleichmäßigem Auftrag wird der LSF nicht erreicht.
 - **Nachcremen:** Kleidung, Schweiß und Wasser reduzieren die Schutzwirkung, deshalb ca. alle 2 Stunden nachcremen, nach dem Baden sofort.
 - **Wichtig:**
 - kein Sonnenschutzmittel kann UV-Strahlung vollständig abwehren.
—> ratsam **nur ca. 60 % der theoretischen Schutzzeit auszuschöpfen**
 - Empfehlung Bundesamt für Strahlenschutz für Kinder: **LSF 30 oder höher**
 - Schutzzeit läuft nicht sofort nach Auftragen ab, sondern erst, wenn UV-Strahlung auf Hautoberfläche trifft
 - **die maximale Schutzzeit lässt sich** durch Nachcremen **nicht verlängern** („das Maß an Sonnenexposition ist für diesen Tag voll“)
- Nachcremen ist notwendig, verlängert aber nicht die Schutzdauer!**

Konkrete Umsetzung von Hitze- und Sonnenschutz im Kinderladen

Grundsätzlich gilt: Kein Aufenthalt im Freien ohne ausreichend Sonnenschutz ab UV-Index 3.

Zusammenarbeit mit den Familien:

- die **Kinder kommen eingecremt** (mindestens LSF 30) in den Kinderladen
 - Auch die Körperstellen bedenken, die unbedeckt sind, wenn das Kind Kleidung ablegt (z.B. Jacke —> Arme eincremen; Schuhe —> Fußrücken eincremen)
- falls das Eincremen zu Hause vergessen wurde, cremen Eltern Kinder im Kinderladen vor der Übergabe an das pädagogische Team ein
- die Kinder bringen **zwei Kopfbedeckungen** mit:
 - Namenskennzeichnung
 - möglichst mit Schirm und Nackenschutz
 - eine Kopfbedeckung tragend, die andere als Ersatz
- Sonnenbrillen können mitgebracht werden
 - Namenskennzeichnung
- eigene Sonnencreme kann mitgebracht werden
 - Namenskennzeichnung
 - Produkt ist neu, ungeöffnet, haltbar, LSF 30 oder höher
 - Ersatz besorgen die Familien eigenverantwortlich; ist dieser nicht vorhanden wird die Sonnencreme des Kinderladens genutzt
- gern können Trinkflaschen mitgegeben werden
 - Namenskennzeichnung
 - Beobachtung: Kinder trinken mitunter mehr aus eigener Flasche als aus den Kinderladen-Bechern

Aufgaben des Teams im Alltag bei Hitze und Sonne:

- Nutzung einer Wetter-App (UV-Index, Hitzewarnung)
- Frühdienst stellt den aktuellen UV-Wert am UVI-Rad an der Glastür ein
- Maßnahmen je nach UV-Index:
 - **UV 1-2:** keine Schutzvorkehrungen notwendig
 - **UV 3-7:**

- 11-15 Uhr Schatten suchen
- Schutz durch Kleidung, Kopfbedeckung, Sonnencreme, ggf. Sonnenbrille
- Nachcremen vor dem Nachmittagsaufenthalt draußen – Kinder dürfen sich selbst eincremen, Erwachsene müssen kontrollieren und vergessene Stellen eincremen
- **UV ab 8:**
 - 11-15 Uhr im Haus aufhalten
 - draußen nur im Schatten
 - Unbedingter Schutz durch Kleidung, Sonnencreme, ggf. Sonnenbrille
 - Nachcremen vor dem Nachmittagsaufenthalt draußen
- Ab gefühlten 32°C:
 - Vormittags draußen im Schatten
 - 11-15 Uhr im Haus aufhalten
 - Nachmittags im Haus aufhalten
- Auf ausreichende Flüssigkeitszufuhr der Kinder achten (regelmäßige Trinkpausen)
- Planschbecken nur im Schattenbereich aufstellen

Partizipation im Kinderladen

Partizipation bezeichnet die verschiedensten Formen von Teilhabe und Mitbestimmung an einer gemeinsamen Sache. Im Kinderladen Kichererbsen verstehen wir **Partizipation als festen Bestandteil unseres pädagogischen Alltags**. Kinder, Eltern und Fachkräfte gestalten das Zusammenleben aktiv mit und übernehmen altersgerechte Verantwortung.

Ziel ist es, dass unterschiedliche Interessen Berücksichtigung finden und einseitige, unkontrollierte Machtausübung verhindert wird. Dabei orientieren wir uns an den Bereichen Mitsprache und Mitwirkung, Mitbestimmung sowie Selbstbestimmung.

Kinderbeteiligung

Partizipation im Kinderladen ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Kinder erleben bei uns, dass ihre Ideen, Wünsche und Meinungen ernst genommen werden und sie ihren Alltag aktiv mitgestalten können. Im Kinderladenalltag unterstützen wir jedes Kind in seinem Bedürfnis nach Selbstentscheidung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Neben der wachsenden Eigenverantwortung in der Umsetzung von Spielideen bieten wir unseren Kindern Handlungsfelder, um sich für die Gemeinschaft einzubringen (Tischdienst, Aufräumen von Spielzeug und Arbeitsmaterial, Treppe kehren).

Beispiele für Bereiche der Partizipation und Demokratie der Kinder im Kinderladen:

- **Spielräume, -partner*innen, –ideen:** Die Kinder können entscheiden, in welchen der geöffneten Räume und mit wem sie spielen möchten. Während der Mittagszeit wählen die Kinder der Wachgruppe selbst, welcher ruhigen Tätigkeit sie nachgehen möchten.
- **Raumgestaltung und Spielmaterialien:** Die Kinder wirken an der künstlerischen und materiellen Ausgestaltung von Räumen mit. Bei der Neuanschaffung von Spielmaterialien werden die Kinder nach ihren Interessen, Ideen und Wünschen befragt. Sofern möglich, begleiten sie den Einkauf.
- **Verantwortungsübernahme im Alltag:** Sie gestalten den Morgenkreis (z.B. Liederauswahl, Morgenkreiskind) aktiv mit und können eigene Themen einbringen. Im täglichen Miteinander

schaffen wir Räume, in denen Kinder ihre Wünsche und Meinungen äußern und ins Gemeinschaftsleben einbringen können. Durch Aufgaben wie den Tischdienst, das Aufräumen von Spielzeug und Arbeitsmaterial oder das Kehren der Treppe übernehmen die Kinder Verantwortung für die Gemeinschaft und erfahren, wie wichtig ihr eigener Beitrag für das Gelingen des gemeinschaftlichen Zusammenlebens ist. Manchmal helfen Kinder auch bei den Arbeitseinsätzen der Elterninitiative.

- **Kinderrat:** In regelmäßigen Abständen finden sich Kinder der „Blauroten Blitze“ mit einigen Begleiter*innen zum Austausch über Projekte, Alltagsthemen, Gerechtigkeit zusammen.
- **Vorschule:** Die Vorschulkinder bestimmen ihren Gruppennamen und wählen gemeinsam mit ihrer Bezugsperson die Themen für ihr letztes Jahr im Kinderladen. Sie sind zudem bei der Vorbereitung von Aktionen und Ausflügen maßgeblich beteiligt.

Kommunikation ist ein wichtiger Baustein unseres partizipativen, demokratischen Miteinanders. Gemeinsam mit den Kindern haben wir **Gesprächsregeln** aufgestellt, die das **Einander-Zuhören, Sich-Mitteilen und Sich-Austauschen** unterstützen. Zugleich begleiten wir sie beim Erlernen von Toleranz und Konfliktlösungsstrategien. Im Streitfall üben wir das Erkennen eines Problems, die Diskussion darüber und das gemeinsame Finden von Lösungen.

Elternpartizipation

Besonderheit Elterninitiative:

Eltern und Mitarbeiter*innen organisieren in enger Zusammenarbeit und ohne übergeordneten Verwaltungsapparat den Kinderladen als eingetragenen Verein selbstständig. Das ermöglicht ein hohes Maß an Mitwirkung (z.B. Konzeptionsweiterentwicklung, Raumgestaltung), bringt aber auch Verantwortung mit sich: Eltern engagieren sich ehrenamtlich in Arbeitsgruppen, bringen sich bei der Weiterentwicklung der Konzeption ein oder gestalten den pädagogischen Alltag mit, etwa durch Angebote, Exkursionsbegleitung oder ihre Fachkenntnisse. So entstehen tragfähige Beziehungen und ein lebendiger Ort für Kinder, Familien und Mitarbeitende.

Grundsatz Elternpartizipation:

Wir wissen, dass sich Kinder ihren Eltern in anderer Weise mitteilen als uns – und dass Eltern zugleich wichtige Sprachrohre ihrer Kinder sind. Damit Eltern ihre Mitwirkungsmöglichkeiten und -pflichten wahrnehmen können, informieren wir gezielt, bitten konkret um Rückmeldung und bieten Gesprächs- und Austauschplattformen an.

Beispiele für Partizipation der Eltern im Kinderladen:

- Zu Beginn jedes Gespräches mit Eltern klären wir die Rolle, in welcher die Eltern daran teilnehmen (Arbeitgeber*in, Vereinsmitglied, Sorgeberechtigte*r)

pädagogischer Bereich

- Wir laden Eltern zum jährlichen Entwicklungsgespräch ein. Dabei wird ihre Kompetenz anerkannt, geschätzt und unterstützt.
- In Elternabenden werden pädagogische Themen besprochen: z.B. Umgang mit kindlicher Sexualität, Digitale Medien, offene Arbeit oder Kinderschutz im Kinderladen.
- Eltern können Exkursionen begleiten oder den Kinderladenalltag mit ihren Kompetenzen und Interessen bereichern: z.B. Vorlesen, Töpfern, Exkursion in die Universität.

Vereinsbereich

- Vorstand und Leitung treffen sich monatlich.
- Mindestens einmal jährlich findet die Mitgliederversammlung statt.
- Es gibt Arbeitsgruppen und Dauerjobs mit klaren Strukturen und konkreten Aufgabenbeschreibungen sowie zugehörigen Ansprechpartner*innen im Vorstand und jeweiligen Team.
- Zum Tag der offenen Tür informieren wir interessierte Familien über Konzeption, Kinderschutz und Formen elterlicher Beteiligung.

Partizipation von pädagogischen Fachkräften

Partizipation findet in unserem Kinderladen nicht nur auf Ebene der Kinder und Eltern statt, sondern auch auf Ebene des Teams. Gelebt wird eine Kultur flacher Hierarchien, in der die Perspektiven aller Mitarbeitenden wertgeschätzt werden. Obwohl grundlegende Entscheidungen von Leitung und Vorstand getroffen werden, haben alle Mitarbeitenden die Möglichkeit ihre Erfahrungen, Beobachtungen und fachlichen Einschätzungen einzubringen und an der Weiterentwicklung pädagogischer sowie organisatorischer Prozesse mitzuwirken.

Mitarbeitende **planen und gestalten den pädagogischen Alltag** und können dabei ihre persönlichen Interessen und Stärken einbringen. **Regelmäßige Teambesprechungen** – in Form von Dienstberatungen in Groß- und Kleinteam, pädagogischen Tagen und Klausuren – dienen als Plattform für den Austausch von Ideen, Schwierigkeiten, Anliegen und Entscheidungsprozessen.

Bei Vorstands- und Leitungsentscheidungen werden Wünsche, Bedarfe und Feedback der PFKs eingeholt und berücksichtigt.

Beschwerde- und Anliegenmanagement

Es ist für uns unerlässlich, dass im Kinderladen eine vertrauensvolle und wertschätzende Atmosphäre herrscht, in der sich Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte mit Achtsamkeit und Respekt begegnen. Dazu gehören auch, die Akzeptanz unterschiedlicher Sichtweisen und eine konstruktive Fehlerkultur – Fehler passieren, Fehler wollen behoben werden. Anliegen, Kritik und Beschwerden sehen wir als wertvolle Impulse. Sie zeigen uns, wo Bedürfnisse (noch) nicht gesehen wurden und eröffnen die Chance, gemeinsam weiterzudenken, nachzubessern und zu wachsen.

Begriffsklärung:

- Der Begriff „**Anliegen**“ bezeichnet eine Angelegenheit, die jemandem am Herzen liegt beziehungsweise die Äußerung eines Wunsches oder einer Bitte.
- Der Begriff „**Beschwerde**“ meint den Ausdruck von Unzufriedenheit oder einer nicht erfüllten Erwartung und zielt auf eine Veränderung der aktuellen Situation ab.
- Unter „**Konflikt**“ ist im ursprünglichen Sinne ein „Zusammenstoßen“ oder „Aneinandergeraten“ zu verstehen. Zwischen den Konfliktparteien bestehende Differenzen belasten die gewöhnlichen Abläufe des Kita-Alltags.

Beschwerde- und Anliegenmanagement für die Kinder

Kinder erleben bei uns, dass sie sich mit ihren **Gedanken und Gefühlen einbringen** dürfen und dass ihre Perspektiven ernst genommen werden. Wir sehen kindliche Beschwerden als Chance zur **Wahrnehmung von Bedürfnissen**, zum **Schutz vor Gefährdung**, und als **Impuls für die Weiterentwicklung** der pädagogischen Arbeit. Kinderbeschwerden bringen Veränderung und sind ein Gewinn für alle Beteiligten. Den Kindern stehen verschiedene Wege offen, um Anliegen, Wünsche, Bedürfnisse und Beschwerden zu äußern. Auf diese Weise fördern wir die **Kompetenz der Kinder zur angstfreien Beschwerde** und wirken einer einseitigen Machtausübung durch Erwachsene entgegen.

Plattformen für Kinderbeschwerden:

- **nonverbale Signale** (insbesondere bei U3): Weinen, Wut, Verweigerung, Zurückgezogenheit etc. werden als Ausdruck von Beschwerde einfühlsam wahr- und ernst genommen.
- **Kinderrat bei den Blau-Roten-Blitzen**: findet regelmäßig (1x im Monat) statt oder bei Bedarf (Kind hat Anliegen, Bedürfnis, Beschwerde).
- **Beschwerdebrieffkasten**: Anliegen können als Text oder Bild (möglichst unter Angabe des Namen) eingeworfen werden.
- **Morgen- oder Mittagskreis**: Bestehende Regeln und Absprachen werden kontinuierlich gemeinsam mit den Kindern überprüft und ggf. angepasst.
- **Freiräume im pädagogischen Alltag**: Kinder haben jederzeit die Möglichkeit den Mitarbeitenden ihr Wünsche und Belastungen mitzuteilen.

Beschwerde- und Anliegenmanagement für die Eltern

Im Kinderladen betrachten wir Anliegen, Anregungen und Beschwerden von Eltern als wichtigen Bestandteil unserer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Eltern und pädagogische Fachkräfte tragen gemeinsam Verantwortung für die Entwicklung der Kinder. Die Grundlage hierfür bildet ein dialogischer Informations- und Erfahrungsaustausch, bei dem sich alle Erziehungspartner*innen mit Respekt, Vertrauen und Wertschätzung begegnen.

Ein wesentliches Merkmal der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist die Partizipation (=Teilhabe, Mitwirkung, Mitgestaltung). Unterschiedliche Sichtweisen dürfen benannt und gemeinsam besprochen

werden. So gestalten wir mit Hilfe unseres Beschwerde- und Anliegenmanagements eine Kultur der Beteiligung, in der Mitwirkung ausdrücklich erwünscht ist.

Darüber hinaus stärkt eine offene Beschwerdekultur den Kinderschutz. Wer erlebt, dass Anliegen gehört und ernst genommen werden, wird auch Sorgen um das Wohl eines Kindes vertrauensvoll ansprechen können.

Ziel unseres Beschwerdemanagements sind u.a. der kontinuierliche und direkte Dialog zwischen Eltern und Pädagog*innen, eine Minimierung von Unzufriedenheit und damit verbundenen negativen Auswirkungen, die Identifizierung sowie Korrektur von Fehlerquellen und die Qualitätsentwicklung unseres Kinderladens.

BESCHWERDEMANAGEMENT

Unser Ablauf



Erster Ansprechpartner: Bitte wendet euch mit Anliegen und Beschwerden immer zuerst an die pädagogischen Fachkräfte oder die pädagogische Leitung.

1



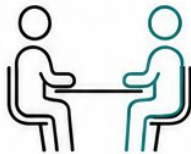
Anliegen oder Beschwerde

Beschwerden, Sorgen, Fragen, Anliegen, Lob zu ...

- dem eigenen Kind
- der Erziehungspartnerschaft
- der Gestaltung des pädagogischen Alltags
- Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohls
- der Teamarbeit
- der Ernährung der Kinder
- der Betriebsorganisation



2



Eingang des Anliegens/ der Beschwerde

im Rahmen von:

- Tür- und Angelgespräch
- per Mail
- Elterngespräch



3



Bearbeitung des Anliegens/der Beschwerde

Gespräch zwischen den Beteiligten (Eltern und Team)

- Aushandlung einer Lösung
- Vereinbarung eines Folgegesprächs



4

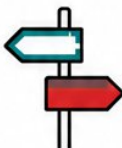


Folgegespräch nach 4–6 Wochen

- Klärung offener Fragen, Sorgen, Bedenken
- „Vertrauensfrage“: Besteht weiterhin ein Vertrauensverhältnis für beide Seiten?
Ist die Erziehungspartnerschaft gefährdet?



5



Klärung bzw. Lösung

Es konnte eine Lösung für das Anliegen/ die Beschwerde gefunden werden.
Der Prozess ist abgeschlossen.



Keine Klärung möglich
Weiterbearbeitung unter
Einbezug des Vorstands.

Beschwerde- und Anliegenmanagement für die Mitarbeitenden

Eine offene Beschwerdekultur bedeutet für uns, dass Mitarbeitende nicht nur Beschwerden professionell entgegennehmen und bearbeiten, sondern auch selbst die Möglichkeit haben, diese einzubringen.

Dabei ist für uns eine gemeinsame, kritische Reflexionskultur grundlegend, in der Rückmeldungen sachlich und wertschätzend eingebracht werden. Dazu gehört, dass Erwartungshaltungen untereinander kommuniziert werden, aktiv zugehört und die Perspektive des Gegenübers eingenommen wird. Anliegen, Kritik und unterschiedliche Perspektiven dürfen im Team ausgesprochen werden und werden als wichtiger Beitrag zur Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit verstanden. Durch regelmäßigen Austausch, Feedbackgespräche, und gemeinsame Reflexion in Teamsitzungen sowie Personalgesprächen schaffen wir Raum für Lernen, Veränderung und professionelle Weiterentwicklung.